

## Der Thermenbezirk am Büchel und am Hof im Mittelalter

Von Heinz Cüppers

Der besondere Ruhm Aachens ist in der Heilkraft und wohltuenden Wirkung seiner heißen Quellen begründet. Schon in der Römerzeit war der Markthügel von einer größeren Siedlung überbaut, in deren Mitte sich zwei große Thermengebäude erhoben, deren Reste unter dem Münster und an der Buchkrämerstraße festgestellt werden konnten<sup>1)</sup>. Wie die Beobachtungen ergaben, wurden diese Thermen mit den heißen Quellwässern betrieben, die an diesen Stellen aus der Erde hervorbrachen. Am Ende des ersten und zu Beginn des zweiten Jahrhunderts errichtet, dienten die Thermen den in der niedergermanischen Provinz stationierten Truppen des römischen Heeres<sup>2)</sup>. Dabei werden die heißen Wässer weniger zur Bereitung der sonst in römischen Thermen üblichen Warmbäder, als vielmehr ihrer heilenden Kraft wegen gebraucht worden sein, so daß man beide Thermen als Heilthermen betrachten darf.

Trotz mancherlei Zerstörung im Gefolge kriegerischer Geschehnisse in der Rheinzone wurde der Badebetrieb nachweislich bis gegen das Ende des vierten Jahrhunderts aufrechterhalten<sup>3)</sup>.

Der Abzug der römischen Truppen vom Rhein und die Zerstörungen der Völkerwanderung bedeuteten auch für den Bade- und Kurort Aachen das vorzeitige Ende einer hoffnungsvollen Entwicklung. Die einstige Siedlung mit ihren Handwerksbetrieben, Töpfereien, Schmieden und „Gastbetrieben“ schrumpfte auf einen kleinen Bezirk am Südhang des Markthügels zusammen. Die einst glanzvollen Thermen verfielen und dienten endlich nur noch als bequemer Steinbruch. Unberührt von aller Zerstörung blieb jedoch die Quelle am Büchel, die nach wie vor ihr heilkräftiges Wasser mit unverminderter Kraft hervorsprudelte. Ihr Fortbestand sollte der eigentliche Anlaß einer Neubegründung Aachens im achten Jahrhundert werden.

Inmitten des Frankenreiches gelegen, waren es gerade die heißen Quellen, die Karl den Großen veranlaßten, seine Hauptresidenz nach Aachen zu verlegen und diesen Ort vor anderen und bedeutenderen Plätzen seines Reiches auszuzeichnen.

Zusammen mit dem Ausbau der Pfalz erfolgte die Einrichtung eines großen Bades, das nach dem Zeugnis der Zeitgenossen prachtvoll ausgestattet und so groß war, daß mehr als hundert Personen zugleich darin baden konnten. Selbstverständlich war dieses Bad in den Pfalzbezirk einbezogen worden und bildete einen wichtigen Bestandteil neben

der Aula und der Pfalzkapelle<sup>4)</sup>. Für die Folgezeit bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts sind wir ohne jegliche Nachricht über den Fortbestand des karolingischen Bades, doch deuten mancherlei Anzeichen darauf hin, daß das Bad gar nicht oder nur geringfügig von den Zerstörungen durch die Normannen im Jahre 881 berührt wurde.

Bis zum Jahre 1226 gehörte das Bad als Bestandteil der kaiserlichen Pfalz zum Krongut und wurde in diesem Jahre dem Marienstift auf ewig zu Lehen übergeben<sup>5)</sup>, das es 1240 an die Badewirte Wilhelm und Gerard in Erbpacht vergab. Wenig später wechselte das Bad abermals den Besitzer. Nach Verzichtleistung des Marienstiftes erwirbt die Stadt 1266 das „Königsbad“, während die Bürgerschaft von einer Abgabe befreit wurde, die ihr das Benutzen des Bades gestattete. Etwas ausführlicher unterrichtet uns eine Urkunde aus dem Jahre 1324 über das Königsbad<sup>6)</sup>. Vor den Schöffen der Stadt verpflichten sich zwei Badinhaber, die Gebrüder Tilman und Johannes, die gemeinsamen Rechte und Gerechtigkeiten zu achten und von jeglicher Beeinflussung der Badebesucher abzusehen. Der besondere Wert der Urkunde besteht aber darin, daß für den Bereich des Königsbades bereits mehrere Badeanlagen erwähnt werden, die als „balneum regis“, „balneum parvum“ und als „balnea parva“ benannt, von einem gemeinsamen Gang aus erreichbar, dennoch deutlich gegeneinander abgegrenzt werden. Der Inhalt dieser Urkunde wird verständlicher an Hand eines Planes aus dem Jahre 1677, der im Stadtarchiv zu Aachen aufbewahrt wird<sup>7)</sup> (Abb. 1). Die badetechnisch höchst interessanten Details rechtfertigen eine ausführliche Beschreibung.

Der Grundrißplan umfaßt die Bäder am Büchel und am Hof: das Kaiserbad, das Kleinbad und das Quirinusbad und ist auf Pergament gemalt. Der Plan ist 1,42 m lang und 0,61 m breit. Auch für die Baugeschichte im Allgemeinen beansprucht dieser Plan besonderes Interesse insofern, als er eine regelrechte Bauaufnahme eines vorhandenen Bauzustandes wiedergibt (Abb. 1 ist von Westen nach Osten orientiert).

Der praktische Zweck dieser Bauaufnahme erhellt aus der Widmunginschrift am linken oberen Rand des Blattes:

„In löblicher Regierung Herrn Herrn Bertram g von Wilre und Gerardus Schörer Bürgermeistern, und Hr. Cornelius Weissenberg Bawmeister und erl. Beampter beschlossen einen Abreiss des Kaisers,



Abbildung 1: Der Thermenbezirk am Büchel und am Hof. Plan des Meisters Wienants

Quirins und Kleinbadt alhie verfertigen zu lassen umb inkunftig nachwissung so bei Mangel derselben warmen und kalten adörten, welche man alsdann nicht finden konnte, zu haben. Und ist diesem Abreiss mit allem Fleiss ins Werk gestellt und durch Herrn Carolus Brauman anweisung mit, welcher vielle Jahren ins Kaisersbadt gewohnt hat, deren ab- und ihfluss in selbigem gleicht. Herr Aegidius Mantel alter Werckmeister und inwohner des Kleinbadt seines äusserte und diess beweistens mit am Tagh geziehet. Endlich alle Stadt und Raths arbeitsmeistern welche lange Jahre in selbigen obgemeldten Bäder mit arbeit versehen haben auf fleissig hiervon Examiniert worden und ist diesen Abreiss durch mich Meister Adam Winants Bürger und Zimmermann dieser Stadt gezeichnet worden... Aachen Anno Christi 1677 am 20 Tags Monats April.“

In der Folge der aus dem Plan ersichtlichen Nummern ist zunächst das Quirinusbad mit den Ziffern 2 bis 24 beschrieben. An der Ostseite eines offenen Hofes liegt ein schmales Haus mit den Räumen 3, 6, 7, 21 und 23 und nach Süden ein scheinbar für sich stehender Bau mit den Räumen 12, 13 und 14, der von einem Garten 19 und dem „Steinwegh“ 23 und dem Weg nach „Scheff Wilre Haus“ 17 gesäumt wird. Die Quirinusquelle befindet sich in dem Raum 12 und besteht aus einem schmalen, langen Becken, von dem eine Leitung nach Raum 14, eine weitere nach 21 und 22 und weiter durch das Kleinbad und Kaiserbad zum Büchel führt. In perspektivischer Ansicht sind die eigentlichen Badebecken, in die kleine Treppen hinabführen, in Raum 14, 21 und 22 wiedergegeben. Dem Bade 14 ist Raum 13 und den beiden Bädern 21 und 22 ist Raum 7 als Badekammer, d. h. als Umkleide-

und Ruheraum zugeordnet. Die Benennung der einzelnen Bäder als Ober-, Mittel- und Unterbad, wie auch die verschieden lang eingezeichneten Treppenzugänge aus den Kammern zeigen, daß die Becken verschieden tief angelegt waren, so daß das Wasser mit natürlichem Gefälle die Bassins (piscinen) füllen konnte.

Als eine einheitlichere Anlage erscheint das mit den Ziffern 24–50 bezeichnete Kleinbad<sup>8)</sup>. Zu beiden Seiten des Mittelganges 32 und 42 liegen die verschiedenen Räumlichkeiten dieses Badehauses. An der Westseite befindet sich neben einem nicht überdeckten Hof 25, genannt der „Steinwegh“, Raum 24 und 26 als Badkammern, wobei im Untergrund von 26 ein großes Wasserbassin zum Abkühlen des heißen Quellwassers eingezeichnet ist. Dieses Bassin wird gespeist aus der Quirinusquelle und bedient die beiden Piscinen 43 und

44, die allerdings auch einen Wasserzulauf von der Kaiserquelle her haben. Eine weitere Vergaderung (Kühlbassin) befindet sich neben dem Becken 44 und reicht von 46–47. Den größeren Teil des Gebäudes nimmt jedoch die Badepiscine 38 mit den zugehörigen Badekammern 36 und 37 ein und ist „dass Gross badt“ benannt. Auch dieses Bad wird von der Kaiserquelle her gespeist und entwässert, wie die bisher genannten Badebecken, in die Überlauf- und Abwässerleitung, die von der Quirinusquelle zum Büchel führt. Zur Straße, d. h. zum Hof genannten Platz hin, liegt wesentlich höher ein „Salet“ 35 als Aufenthalts- und Gesellschaftsraum und 33 „die Küche und Spindt“. Nach Osten zu schließt sich ein großer Pferdestall an 49, der sowohl den Besuchern des Kleinbades wie auch des Kaiserbades zur Verfügung stand.

Das Kaiserbad bestreitet mit den Ziffern 51 bis

85 den größeren Teil des ganzen Thermenbezirks. Fünf große Piscinen, 54 „das oberste Badt“, 62 „das Kleinbadt“, 63 „das underste Badt“, 70 „das hinderste Badt“ und 71 „das Grossbadt“, sind jeweils mit einer Kammer als Umkleide- und Aufenthaltsraum verbunden (56, 61, 68 und 59, zu Bad 63 gehört eine Kammer im Obergeschoß, zu der die Treppe 64 führt). In großen Vergaderungen (Kühlbecken), die unter den Kammern angelegt sind, wird das aus dem „Warmen Pütz“ 58 hervorsprudelnde Thermalwasser gespeichert, gekühlt und den einzelnen Badebassins zugeführt. Die Hauptquelle des ganzen Bezirks „der warme Pütz“, die spätere Kaiserquelle, ist in eine viereckige Brunnenfassung gezwungen und speist direkt das Badebecken 54 und die Becken des Kleinbades 38 und 43, während der größere Teil des Wassers durch die Vergaderung 59 den vier übrigen Piscinen zugeleitet wird. Ein weiterer Quellvorbruch befindet sich in dem großen Bad 71 bei M „gibt Wasser zu den drey Badern (62, 63 und 71) wie zu sehen ist und ist aus der Erden mit grossen Steinen gezwungen“. Zum Büchel hin ist das langrechteckige Badegebäude mit einem polygonalen Abschluß versehen, der weit in die Straße vorsteht. An seiner Außenseite schließt der große Abwasserkanal, genannt der Colbert<sup>9)</sup>, an. In ihn entwässern nicht nur die Überlauf- und Abflußleitungen der Badeanlagen, sondern auch vom oberen Büchel und der Mistgaß (Nikolausstraße) kommen Adoten der Schmiedhandwerker, der Brauer und ein allgemeiner Kanal von der Kölnstraße heran.

Das wohldurchdachte Verteilungssystem der Quellwasser, dessen technische Bewältigung für die damalige Zeit eine großartige Leistung darstellt, bietet die Möglichkeit, das Thermalwasser in verschiedenen hoher Temperatur und mineralischer Konzentration zu verabreichen, was bei kurmäßiger Anwendung durch die den Bädern attachierten Ärzte überwacht und reguliert wurde<sup>10)</sup>. Endlich ist noch zu erwähnen, daß eine Süßwasserleitung, die vom oberen Büchel (vielleicht mit Anschluß an die Marktwasserleitung) herkommt, bis zur Treppe 67 und von dort zu allen Badebassins geführt war und kleine Becken versorgte, so daß jeder Badegast nicht nur die Schärfe des Wassers mildern, sondern sich von Zeit zu Zeit erfrischenden, kühlenden Trunk verschaffen und Körper und Gesicht vom Schwefelschaum befreien konnte<sup>11)</sup>.

Die Räume 75 bis 85, das Haus mit Küche, Saal und Toiletten (Secret), Garten und einem langen Verbindungsgang ist, wie aus dem Grundplan ersichtlich, als eine spätere Erweiterung des Kaiserbades zu betrachten und ist an keiner Stelle in das Haupthaus eingebunden<sup>12)</sup>. Die Abwässer und Überläufe der Quellen und Bäder werden in großen Rohrleitungen außerhalb des engsten Quellbezirks dem Colbert zugeleitet. Noch behutsamer suchte

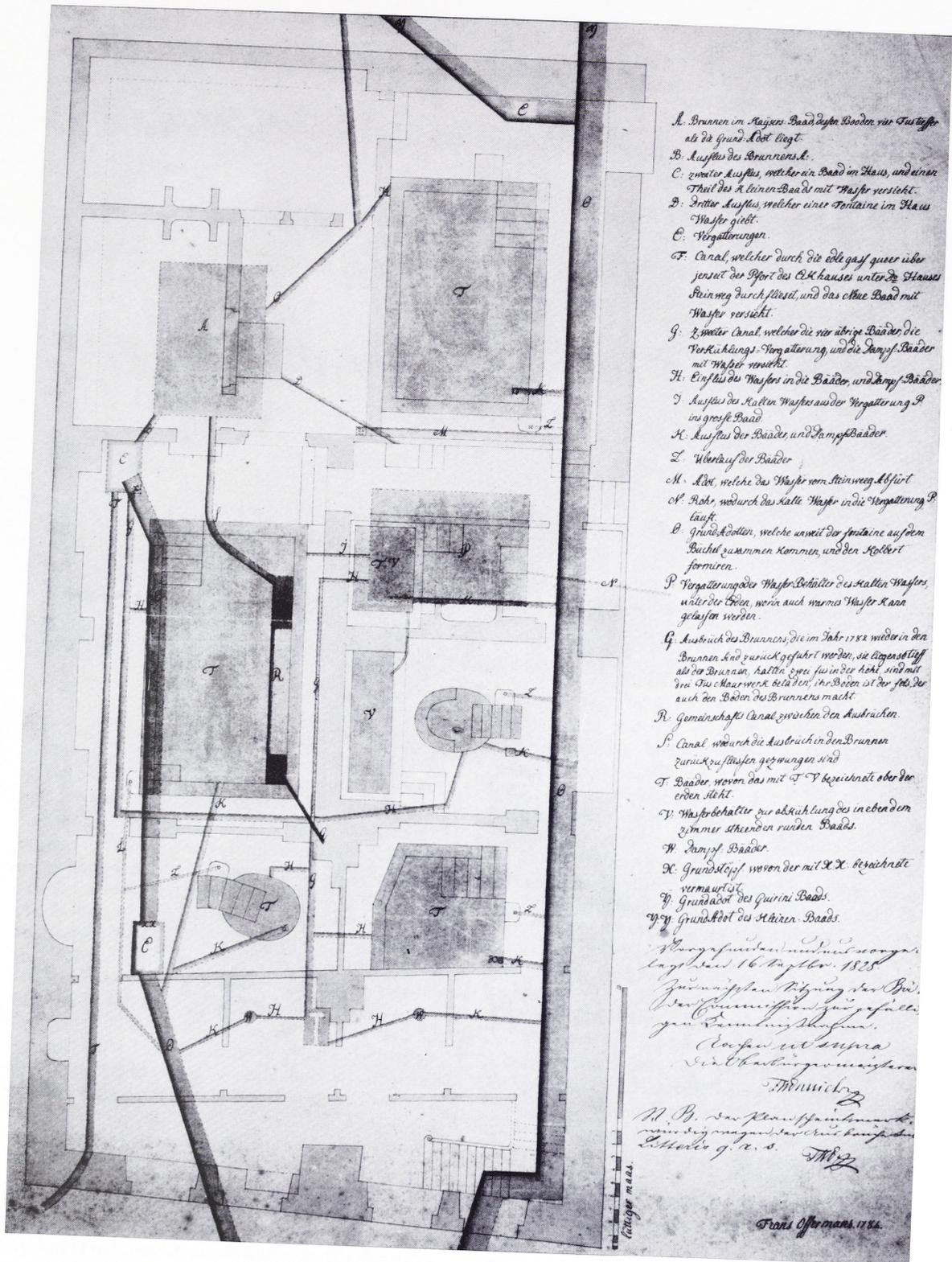
man den Badebezirk vor jeglicher Verschmutzung durch die Toilettenanlagen zu schützen und verlegte diese an die Hof- und Außenseiten der Badegebäude, während die Fäcalien in separaten Kanälen, mit Ton gehörig abgedichtet, außerhalb der Umfassungsmauern des Kaiserbades zum Colbert abgeführt werden<sup>13)</sup>. Zwischen Kaiserbad und Mistgaß (Nikolausstraße) hat Meister Winants noch den sehr schlichten und schönen Büchelbrunnen<sup>14)</sup>, den Vorgänger des Bakauvbrunnens, und einen weniger ergiebigen Quellvorbruch, die Nikolausquelle, eingetragen.

Nachdem wir so die Anordnung der einzelnen Badehäuser und ihre Ausstattung kennengelernt haben, erhebt sich die Frage, welche Teile des Badebezirks in ältere Zeiten hinaufreichen oder mit Hilfe der Urkunden und Stadtrechnungen als spätere Neu- und Erweiterungsbauten sich erweisen.

Ein Blick auf den Gesamtplan zeigt, daß das Kaiserbad ein langes Rechteck bildet, das besonders an der Südseite durch starke Mauern oder an der Nordseite durch dicke Mauerteile und Pfeiler begrenzt wird. Etwas eigenartig ist der polygonale Abschluß zum Büchel hin, der nicht recht zu dem Grundriß zu passen scheint.

In der Urkunde vom Jahre 1324 werden das Kaiserbad (*balneum regis* = Königsbad), das Kleinbad (*balneum parvum*) und Kleinbäder (*balnea parva*) nacheinander aufgeführt. Der Grundriß von 1677 zeigt jedoch, daß auch das Kaiserbad mehrere Badebassins hatte, so daß die Urkunde scheinbare Unklarheiten enthält. Daß jedoch das Kaiserbad ursprünglich nur aus einem Badebecken bestand, wird nicht nur durch die *Vita Caroli Magni* des Einhard bezeugt<sup>15)</sup>, nach der der Kaiser mit seinem ganzen Gefolge das Bad benutzte, sondern auch zu späterer Zeit ist die ursprüngliche Anlage noch erkennbar gewesen. Nach Pöllnitz<sup>16)</sup>, „*Amusemens des eaux d'Aix la Chapelle*“, Band II, S. 4/5, heißt es: „Bei dieser Gelegenheit zeigte uns der Arzt, daß ursprünglich dieses Bad, heute (um 1700) in fünf Becken geteilt, ein großes Becken bildete, das die ganze Fläche der Becken und Zimmer einnahm.“ Dieser Zustand scheint wenigstens bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts fortbestanden zu haben, denn auch der englische Reisende Brown<sup>17)</sup> berichtet für das Kaiserbad nur von einem großen Becken, das an allen Seiten mit Blausteintreppen versehen war.

Das als „*balneum parvum*“ bezeichnete Bad wird eine Erweiterung des Kaiserbades sein, die neben der eigentlichen Quelle erfolgte, und bezeichnete das Bassin 54. Die „*balnea parva*“ genannten Kleinbäder, ursprünglich auch eine Erweiterung des Kaiserbades, wie die Versorgung aus der gleichen Quelle und der einst gemeinsame Zugang zeigt, wurden mit dem Vertrage von 1324 abgetrennt und als ein eigenes Bad betrachtet. Die Einrichtung



A. Brunnen im Kaisers-Baad bey den Boden von Fußstiege  
 als die Grund-Stüt liegt.  
 B. Ausfluß des Brunnens etc.  
 C. zweiter Ausfluß, welcher in Baad im Haus, und einen  
 Theil des A. keinen-Baad mit Wasser versieht.  
 D. Dritter Ausfluß, welcher einer Fontaine im Haus  
 Wasser giebt.  
 E. Vergatterungen.  
 F. Canal, welcher durch die edle gass quer über  
 jenseit der Pfort des C.K. Hauses unter des Hauses  
 Steinweg durch fließt, und das obere Baad mit  
 Wasser versieht.  
 G. Zweiter Canal, welcher die vier obere Bäder, die  
 Vertheilungs-Vergatterung, und die Dampf-Bäder  
 mit Wasser versieht.  
 H. Einfluß des Wassers in die Bäder, und Dampf-Bäder.  
 I. Ausfluß des kalten Wassers aus der Vergatterung P  
 in große Baad.  
 K. Ausfluß der Bäder, und Dampf-Bäder.  
 L. Wehlauf der Bäder.  
 M. Röh, welche das Wasser vom Steinweg abführt.  
 N. Rohr, wodurch das kalte Wasser in die Vergatterung P  
 läuft.  
 O. Grundknoten, welche umweit der fontaine auf dem  
 Buchel zusammen kommen, und den Kolbert  
 formiren.  
 P. Vergatterung des Wasserbehälter des kalten Wassers,  
 unter der Erde, wera auch warmes Wasser kann  
 gelassen werden.  
 Q. Ausbruch des Brunnens, die im Jahr 1782 wieder in den  
 Brunnen sind zurück gefahrt werden, sie liegen so tief  
 als der Brunnen, hatten oben ein in der hök sind mit  
 von ein Hauswerk bedeckt, ihr Boden ist der selb, der  
 auch den Boden des Brunnens macht.  
 R. Gemeinschafts Canal zwischen den Ausbrüchen.  
 S. Canal, wodurch die Ausbruch in den Brunnen  
 zurück zu fließen gezwungen sind.  
 T. Bäder, wovon das mit T bezeichnet ober der  
 erden steht.  
 U. Wasserbehälter zur abkühlung des in eben dem  
 zimmer stehenden runden Baads.  
 V. Dampf-Bäder.  
 W. Grundstöß von der mit X. X. bezeichnet  
 vermauert ist.  
 Y. Grundstöß des Quirini Baads.  
 Z. Grundstöß des Heinen-Baads.  
 (Original text continues with handwritten notes and signatures)

Abbildung 2:  
Kaiserbad Offermann B 2 1784

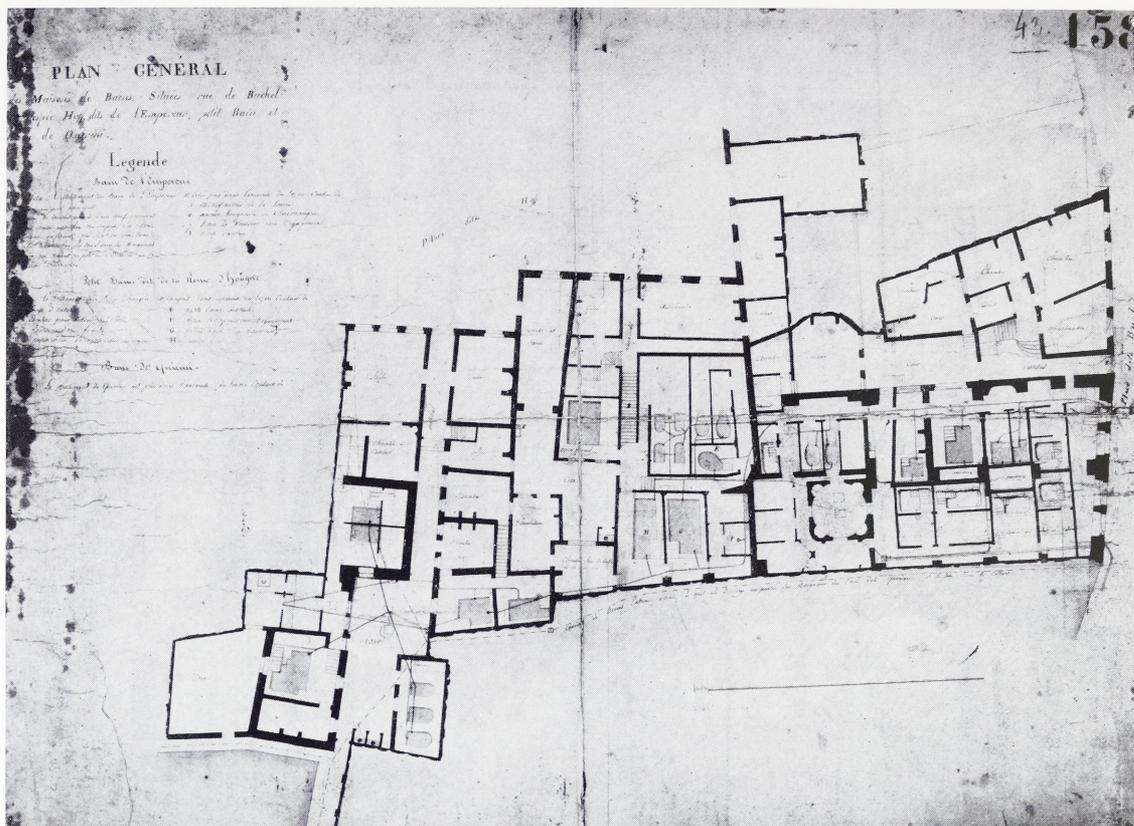


Abbildung 3: Kaiserbad C 43 franz. Plan 1800

dieser Kleinbäder wird daher nicht sehr viel früher erfolgt sein<sup>18)</sup>). Auch für das Quirinusbad ergeben sich aus dem Plan des Meisters Winants in Verbindung mit den Urkundenbelegen genauere Anhaltspunkte für die Entstehungszeit dieses Badehauses. Die Quirinusquelle war vom Hofe aus zugänglich und diente bis in das 17. Jahrhundert den Anwohnern des Platzes als Wasserschöpfstelle und bequeme Waschgelegenheit. In den Urkunden wird sie „der heiße Born“ benannt, und ein „lavatorium“ zum Waschen von Wolle und Tüchern war mit der Quelle verbunden. Reparaturen an Quelle und „Wesche“ sind für die Jahre 1349, 1373 und 1376 bezeugt.

Noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts befinden sich die Quelle und die Badegebäude in Privathand, und eine erstmalige Verleihung scheint im Jahre 1627 oder kurz danach erfolgt zu sein. In einer abschriftlich erhaltenen Urkunde<sup>19)</sup> dieser Zeit wird ausdrücklich festgelegt, daß „insonderheit aber auch, das die Nachbar auf den Hof bei ihren Gebrauch des warmen wasserholens vor ihre Notdurft, im selbigen Quirinibad verbleiben sollen“, d. h. daß im Zusammenhang mit der Einbeziehung und Nutzung der Quirinusquelle zu dieser Zeit rechtliche wie bauliche Veränderungen den Fortbestand

des alten Brauchs „kostenfreier Wassernutzung“ der Quelle für die Bewohner des Hofes in Frage stellten. Danach wird die Errichtung des Quirinusbades in die Zeit um 1600 anzusetzen sein.

Haben wir somit den Bestand der Bäder an Hof und Büchel in ihren im Jahre 1677 durch Meister Winants aufgezeichneten Grundrissen erfaßt, so soll im folgenden Teil versucht werden, die nicht minder interessanten baulichen Veränderungen dieser Anlagen an Hand der im Stadtarchiv erhaltenen Planunterlagen zu betrachten. Auch hier müssen wir mit dem Plan von 1677 beginnen, da einige handschriftliche Zusätze und Einzeichnungen die notwendigen Veränderungen ankündigen.

An der Ostseite des großen Bassins des Kaiserbades 71 ist eine Hand eingezeichnet, zu der es erklärend heißt: „Bey diesem Handzeichen ist im Jahre 1678 der Schaden gefunden, alwo das Wasser den dreiten Theils verlohren ging.“

Quer über die Becken 63 und 70 ist in dünnen roten Linien eine Mauer eingetragen, die die Anordnung der um 1720 eingebauten Dampfbäder anzeigt<sup>20)</sup>. Bei den Akten des Stadtarchivs befinden sich zwei Pläne, wahrscheinlich von der Hand des Baumeisters Mefferdatis, die die verschiedenen Möglichkeiten der Einrichtung von Schwitz- und

Dampfbädern im Kaiserbad darlegen. Zu gleicher Zeit erfolgte auch die Zerstörung des zum Büchel gelegenen Polygonalabschlusses (der offenbar verkehrstechnisch untragbar geworden war), und eine Begradigung und Neuaufrichtung der Straßenfront<sup>21)</sup>.

Über die weiteren baulichen Veränderungen gibt als nächstes der Plan des Frans Offermans (Abb. 2) aus dem Jahre 1784 Auskunft. Quellhaus, A, das Bassin T (das oberste Bad 54), das große Bad T (71 das große Bad) und die Vergaderungen wurden kaum verändert beibehalten. Die zum Büchel hin gelegenen Piscinen 63 und 70 wurden bis zur Hälfte verkleinert und an ihre Stelle Dampfbäder<sup>22)</sup> und Kammern eingerichtet. Die Gemeinschaftsbäder 62 und 70 wurden dem Zug der Zeit folgend in Einzelbäder<sup>23)</sup> ovaler Form umgewandelt.

Zwei kleinere Quellvorbrüche unter dem Becken 71 = T, „die im Jahre 1782 wieder in den Brunnen sind zurückgeführt worden“, befinden sich zu beiden Seiten von R. Auch die nördliche Begrenzungsmauer wurde neu aufgeführt und begradigt. Das Badehaus ist nur noch durch zwei, von der Straße zurückverlegte Eingänge zu betreten, was nicht zuletzt von dem Wunsche veranlaßt wurde, unnötigen Durchzug zu vermeiden. Insgesamt wirkt die Anlage geschlossener als in dem älteren Plan.

Mit der Übernahme der Bäder durch die französische Verwaltung und der Erklärung der Thermalquellen zum Staatseigentum<sup>24)</sup> ist allgemein eine Modernisierung der Badeanlagen und eine Sanierung der Quellen verbunden (Abb. 3). Um die Planung und Verwirklichung der schwierigen Aufgaben hat sich besonders der französische Wasserbauingenieur Belu verdient gemacht. Im Kaiserbad wurde die Raumaufteilung im wesentlichen beibehalten, doch werden die Gemeinschaftsbäder in verstärktem Maße in Einzelbäder umgewandelt, so die früheren Becken 71, 70 und 54, so daß an Stelle von ehemals fünf großen Gemeinschaftsbädern nunmehr acht Einzel- und vier kleine Gemeinschaftsbäder vorhanden sind. Zugleich erfolgte eine Modernisierung der Zugänge und Treppenhäuser des Nebengebäudes mit den Küchen- und Gesellschaftsräumen.

Die bereits von Mefferdatis um 1722 begonnene Einwölbung der Quellkammer „ein das Kaisersbad, worin“ er aber „ein Unglück bekommen“<sup>25)</sup>, ist erneuert worden und hebt sich als runder, kuppelüberdeckter Raum mit vier Nischen und vier Zugängen deutlich aus dem Grundplan ab.

Durch königliche Kabinettsordre Friedrich Wilhelm III. werden der Stadt Aachen im Jahre 1818 die Eigentumsrechte an den Bädern zurückerstattet. In Erwartung einer Zunahme des Kurbetriebes wird der Stadtbaumeister Leydel mit der Umgestaltung der Bäder betraut. Aus den Jahren 1819 und



Abbildung 4: Kaiserbad K 8 1819

1822 sind mehrere Entwurfspläne und Kostenvoranschläge erhalten<sup>26)</sup>, die eine Verbesserung der Badeanlagen und eine Erneuerung der Fassade des Kaiserbades vorsehen. Die Verwirklichung der Projekte scheiterte jedoch an dem Einspruch der Regierung, die eine Kostenbeteiligung an den Verschönerungsarbeiten ablehnte.

Die zeichnerisch sehr sorgfältige Bauaufnahme von Leydel aus dem Jahre 1819 (Abb. 4) zeigt im Grundrißplan neben den Einzel- und Gemeinschaftsbädern das recht verschlungene System der Be- und Entwässerungsanlagen<sup>27)</sup>. Eine Neuerung ist die bei C (auf dem Gang zum Quellhaus) befindliche Fontain, ein Trinkbrunnen, die mit Thermalwasser aus dem Reservoir G gespeist wird. Zwischen Quellhaus und Kleinbad ist ein Schwitzbad eingerichtet, das auch schon in dem französischen Plan eingetragen ist. In diesem Bauzustand verblieb das Bad bis zum Jahre 1864, wie aus dem Gesamtplan der Bäder am Büchel aus dem Jahre 1850 zu ersehen ist<sup>28)</sup>.

Durch Ankauf zwei benachbarter Grundstücke an der Büchelstraße schien die Zeit gekommen, eine durchgreifende und den gestiegenen Bedürfnissen entsprechende Vergrößerung und Erneuerung des Kaiserbades zu erreichen. Bis auf die südliche Begrenzungsmauer wurden alle Teile des Kaiser- und des Kleinbades bis auf die Grundmauern abgetragen, der Untergrund bis auf das Niveau der Quell-

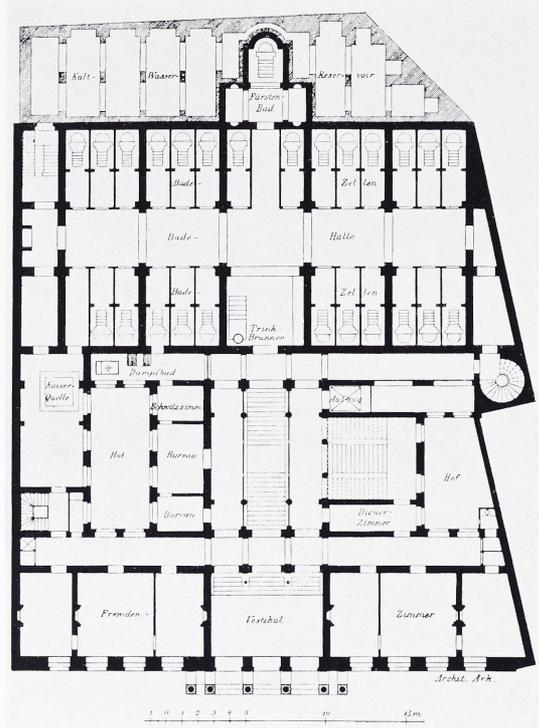


Abbildung 5: Kaiserbad, Grundriß

vorbrüche ausgeschachtet und die Quellen neu gefaßt oder abgedichtet. Leider hat man es in jenen Tagen versäumt, auch nur eine allgemeine Beobachtung und Aufnahme der Bodenfunde bei den Ausschachtungsarbeiten durchzuführen, so daß die für die Geschichte der karolingischen Baukunst und die Geschichte des Badewesens so bedeutende Anlage in großen Teilen unwiederbringlich verloren ist<sup>29)</sup>.

Mit dem Neubau war der Regierungsbaumeister Ark betraut worden, der unter Einbeziehung des Kleinbades und von Teilen des alten Hofes sowie der beiden Grundstücke an der Büchelstraße eine in ihrer Gliederung übersichtliche und großartige Badeanlage errichtete (Abb. 5)<sup>30)</sup>. Der Neubau umfaßt eine Fläche von 37 auf 33 m und gliedert sich auf Grund der Verbindung von Hotel und Badehaus in zwei gleichwertige Teile, die auch den schwierigen Geländeverhältnissen überzeugend angepaßt sind. Der zum Büchel hin gelegene Hotelbau (Abb. 10) zeigt drei Etagen. Die Fassade, einheitlich im neoklassischen Stil gegliedert, ist in strenger Gesetzmäßigkeit durch Pilaster, Gesimse und Säulen dorischer, jonischer und korinthischer Ordnung unterteilt, während die Mittelachse durch einen Kolonnaden- und Balkonvorbau mit seitlichen Doppelpilastern dezent von der übrigen Fassade abgesetzt wird. Die Küchen, Gesellschaftsräume und Schlafzimmer für die Bade- und Kurgäste waren in diesem Gebäude untergebracht.

Der tiefergelegene, rückwärtige Teil, das eigentliche Bad, umfaßte 29 Badezellen als Einzelbäder (27 im Souterrain, zwei im ersten Stockwerk), vier Dampfbäder mit Schwitzkabinetten, einen Trinkbrunnen und einen Inhalationssaal. In der Verlängerung der Mittelachse ist vor die rückwärtige Front des Badehauses das sogenannte Fürstenbad gelegt, das mit Marmor getäfelt und mit mosaikgeschmückten Gewölben versehen ist<sup>31)</sup>. Die beidseits einer großen Halle gelegenen Einzelbäder waren gekachelte, die Becken und Böden mit weißem Marmor ausgelegt. Die Hallen, Nebenräume und Treppenaufgänge waren gleichfalls reich mit Marmor und Stuckdekor versehen.

Dieser „Prachtbau“, ganz und gar vom Geschmack des wilhelminischen Zeitalters geprägt, ist im Kriege 1939–1945 stark beschädigt und in den Nachkriegsjahren dem Zerfall preisgegeben worden.

Wie das Kaiserbad blieb auch das Kleinbad (Abb. 6), das seit dem 18. Jahrhundert das Bad zur Königin von Ungarn benannt wird, von größeren baulichen Umänderungen verschont. Die im Plan von 1677 wiedergegebene Raumordnung, die aller Wahrscheinlichkeit nach bis auf das 14. Jahrhundert zurückreicht, zeigt das zum Hof liegende Gebäude und im südlich anschließenden Teil die drei tiefergelegenen Badebassins. Die Vermutung, daß dieses Badehaus als erstes in Aachen mit einem Einzelbad ausgestattet war, ist auf Grund der vorhandenen Planunterlagen nicht zu erweisen<sup>32)</sup>. Bei Meister Winants werden die Piscinen lediglich in ihrer Größe zueinander unterschieden und als „das große Bad“, „das Mittelbad“ und „das kleine Bad“ benannt, ohne das mit der Benennung „das kleine Bad“ auch ein Wesensunterschied, Einzelbad im Gegensatz zu Gemeinschaftsbad, zum Ausdruck gebracht werden soll.

Nach Pöllnitz waren in diesem Badhaus die ersten Schwitzbäder Aachens auf Veranlassung des berühmten Badearztes Blondel eingerichtet worden<sup>33)</sup>. Die genaue Lage eines Schwitzbades ist jedoch erst aus dem französischen Plan ersichtlich, nachdem der hierfür erforderliche Raum durch Verkleinerung des Mittelbades (nr. 44 bei Winants) gewonnen wurde. Das Schwitzbad ist auf dem Überlauf- und Abflußkanal der Quirinusquelle angelegt und bedient sich also der heißen Dämpfe dieser Quelle. Eine eigenartige Neuerung ist aus dem französischen Plan zu erkennen. Neben der Treppe des Mittelganges an der Nordseite des offenen Binnenhofes ist ein großes Bassin eingezeichnet, das mit „bain froid“ also Kaltbad beschriftet ist. Da keine Leitungen von diesem Bassin zu den Bädern abführen, ist es ganz sicher nicht eine Vergaderung, ein Kühlbecken für das Thermalwasser, sondern ein Kaltwasserbecken für Süßwasser. Daraus können wir schließen, daß in diesem Bade die kurmäßige Anwendung von Wechselbädern praktiziert wurde.

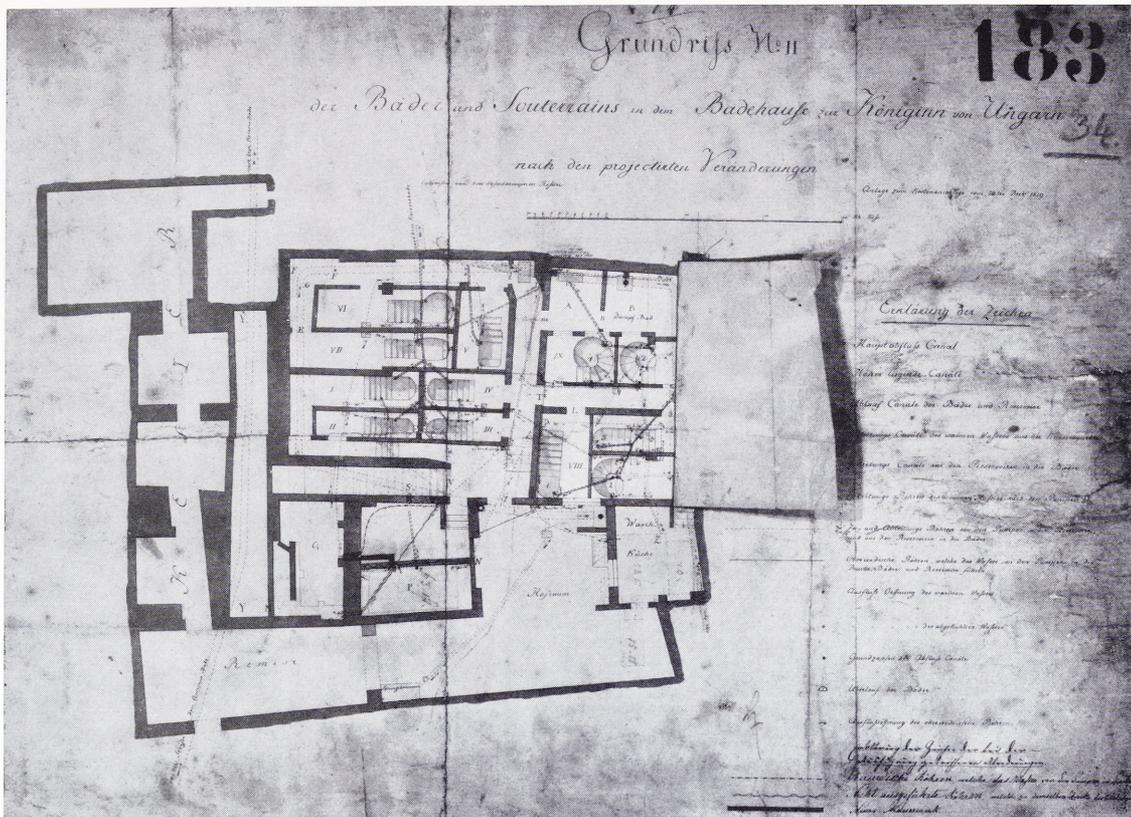


Abbildung 6: Königin von Ungarn: Kleinbad L 34 1819

Um 1810 (vgl. den französischen Plan) ist die große Badepiscine in fünf Einzelbäder, runder, ovaler und rechteckiger Form mit rundem Abschluß umgewandelt. Der Umänderungsentwurf Leydels (Abb. 6) von 1819<sup>34</sup>) sieht auch die Umgestaltung der beiden restlichen Gemeinschaftsbäder in fünf Einzelbäder vor. In einem Generalentwurfplan von 1861 übernimmt der Stadtbaurat Ark diese Verbesserungen Leydels, doch werden größere Baumaßnahmen mit Rücksicht auf die schon lange vorbereiteten Vergrößerungen des Kaiserbades zurückgestellt.

1863/64 wird das Bad „zur Königin von Ungarn“ abgerissen, die gesamte Grundfläche wird für den Badebau des Kaiserbades zur Verfügung gestellt und ein Ersatz für dieses Badehaus durch den Neubau des Ungarnbades in der Edelstraße geschaffen<sup>35</sup>).

Das Quirinusbad, als jüngstes der drei Bäder an Hof und Büchel, bewahrte bis in die Neuzeit seinen baulichen Bestand. Die periphere Lage der Quelle, die schwierigen Geländebedingungen setzten allen Baumaßnahmen große Schwierigkeiten entgegen<sup>36</sup>). So erklärt sich auch die noch heute sichtbare Zerrissenheit und ungünstige Lage der einzelnen Bäder zueinander, die gleichsam als getrennte Pavillons

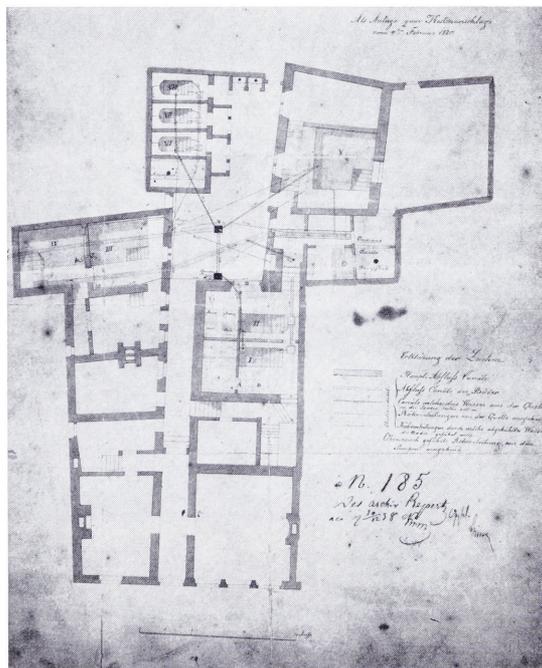


Abbildung 7:  
Quirinusbad L 47 1820

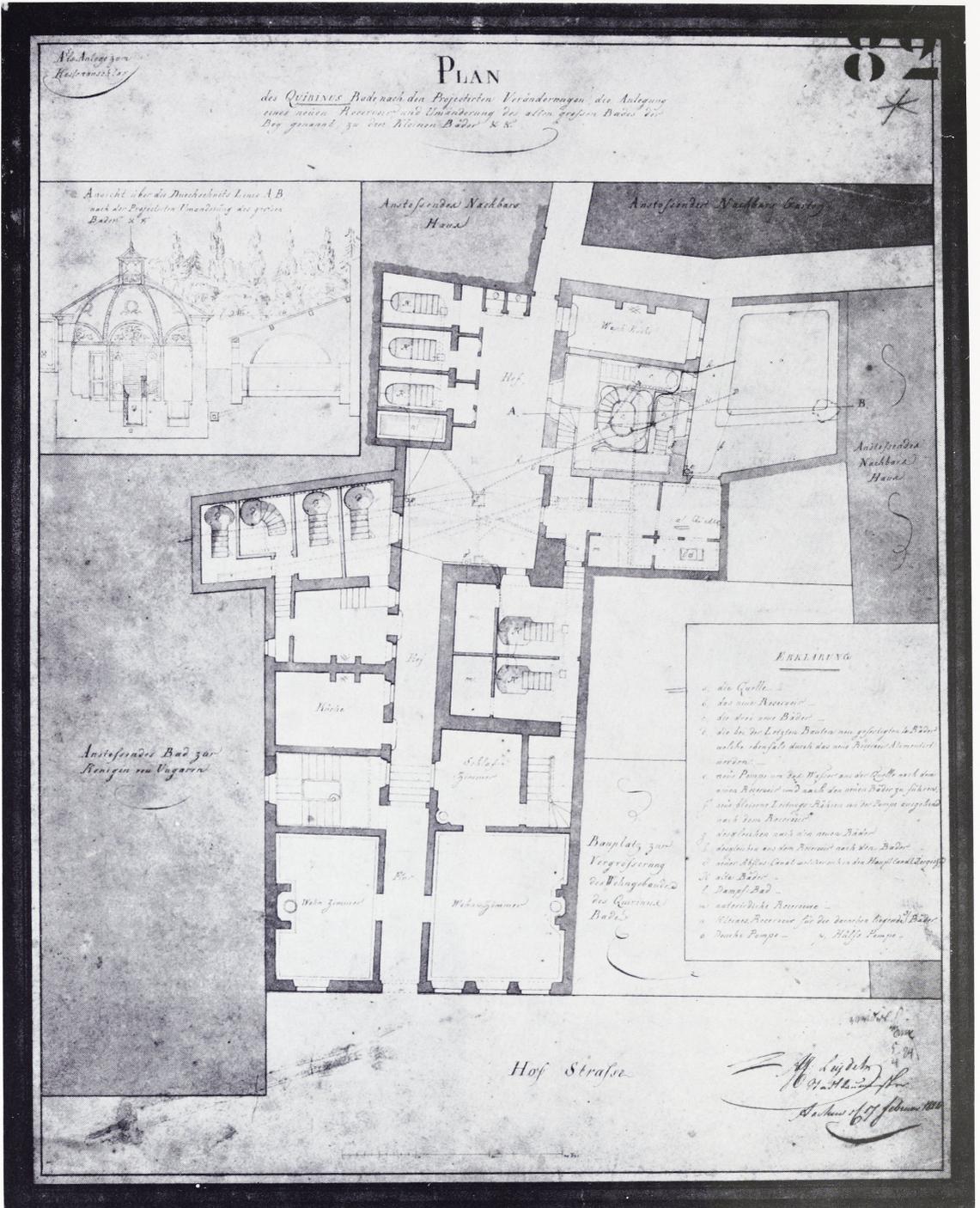


Abbildung 8: Quirinusbad L 3 1822

um einen Innenhof liegen (Abb. 7). Wie oben bereits erwähnt, stand die Quirinusquelle den Anwohnern des Hofes kostenfrei zur Verfügung, d. h. daß sich das Quellhaus an einem an mehreren Seiten offenen Hof befand. Im Laufe des 18. Jahr-

hunderts erzwang der Magistrat, gegen großen Widerstand der Bevölkerung, die Schließung der Quelle, und erst in dieser Zeit scheint die Randbebauung am Hof erfolgt zu sein. Die drei Badebecken von einst bleiben, abgesehen von kleineren



Abbildung 9: Kaiserbad Neubad 1850 Aldenhoven K 32

Veränderungen an den Treppenzugängen, bis zum Jahre 1861 bestehen. Um 1800 ist jedoch auch in diesem Bad eine Modernisierung erfolgt, indem an dem südlichen und nördlichen Teile des vor der Quelle gelegenen Innenhofes drei bzw. zwei Einzelbäder eingerichtet wurden. Auch für das Quirinusbad wurde Leydel mit der Ausarbeitung von Verbesserungsvorschlägen (Abb. 8) beauftragt, die jedoch nur in sehr reduziertem Umfang verwirklicht wurden.

Im Vergleich zu dem Plan von 1677 zeigt die letzte Bauaufnahme des Conductors Aldenhoven vom Jahre 1850 (Abb. 9) folgende Veränderungen: Die Front zum Hof ist vereinheitlicht, die Bebauungslücke geschlossen, am rückwärtigen Teil des Hofes ist der Bog genannte Einzelraum von Mefferdatis eingewölbt und mit drei Einzelbädern versehen worden. Dem langen Mittelgang, als Zugang zum unteren Teil des Bades, wird an der Westseite ein weiterer Raum mit zwei Einzelbädern angeschlossen. Im Zusammenhang mit der Aufgabe

des Kleinbades (Königin von Ungarn) und dem Neubau des großen Kaiserbades entschließt man sich, auch das Quirinusbad in größerem Maße zu modernisieren. Durch Ankauf eines Gebäudes am Hof wird die Fassade auf doppelte Breite gebracht und ist in dieser Form heute noch erhalten. Alle noch 1850 vorhandenen Gemeinschaftsbecken werden in Einzelbäder umgewandelt. Durch die Bomben des letzten Krieges ist dieses Bad vollkommen zerstört worden, nur die sehr schlichte Fassade am Hof blieb erhalten und bestimmt den idyllischen Eindruck, den dieser alte Aachener Platz heute noch vermittelt.

Mit der Errichtung eines den ganzen Bezirk der Bäder an Hof und Büchel umfassenden neuen Bades wird die Tradition der Örtlichkeit gewahrt. Es kann in diesem Zusammenhang der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß man sich entschließt, die bedeutenderen Reste der älteren Badeanlagen, als lebendige Zeugen einer großen Vergangenheit, zu erhalten.



Abbildung 10: Kaiserbad

Durch das große Entgegenkommen von Herrn Stadtarchivdirektor Dr. Poll und Herrn Dr. Kaemmerer hatte ich Zugang zu den Planunterlagen und Urkunden. Die Genehmigung zur Wiedergabe der Pläne erteilte Herr Direktor Dr. Poll, wofür an dieser Stelle besonders gedankt sei.

- 1) Zur Münstertherme vgl. den Plan in P. Clemen, *Kunstdenkmäler der Rheinprovinz X, Band 3 – Die profanen Denkmäler und Sammlungen der Stadt Aachen*, 1924, S. 65, Fig. 8.  
Zu der Therme an der Buchkremerstraße vgl. W. Lehbruck, *Die Ausgrabungen in der römischen Bücheltherme zu Aachen*. *Aachener Kunstblätter* 1957, S. 42. – L. Hugot, *Neue Forschungen zur römischen Bücheltherme in Aachen*. *Aachener Kunstblätter* 1960/61, S. 85.
- 2) Hierauf deuten die zahlreichen gefundenen Ziegel mit Legionsstempeln, die im Bereich der beiden Thermen gefunden wurden. *ZAGV (Zeitschr. d. Aachener Geschichtsvereins)* 57, 1936, S. 35.
- 3) Über die anlässlich der Ausschachtung für den Verwaltungsneubau des Eschweiler Bergwerk-Vereins im Jahre 1960 in der Buchkremerstraße durchgeführten Grabungen wird ausführlich in den Bonner Jahrbüchern berichtet werden.
- 4) Über die am Kaiserbad gemachten Beobachtungen und Ausgrabungen wird nach Abschluß der Untersuchungen und Ausschachtungen gleichfalls in den Bonner Jahrbüchern berichtet werden. Eine Zusammenfassung ist für die *Aachener Kunstblätter* vorgesehen.
- 5) Vgl. J. Biergans, *ZAGV* 24, 1902, S. 332. – Eine ausführliche Darstellung der Entwicklung des Aachener Bade- und Kurlebens hat J. Beissel in der Festschrift zur 72. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte, Aachen 1900, S. 85, veröffentlicht. Vgl. auch: W. Hofmann, *Die städtebauliche Entwicklung der Badebezirke in Aachen und Burtscheid*, in A. Huyskens, *Das Alte Aachen*. *Aach. Beiträge für Baugeschichte und Heimatkunst*, Band 3. Aachen 1953. S. 180–243.
- 6) Stadtarchiv Aachen C 4. – Der Plan ist auf zwei größere Pergamentblätter, die in der Mitte zusammengeklebt sind, aufgezeichnet. Die Datierungs- und Titelschrift befindet sich in dem Schriftfeld oben links. Ein längerer Textteil befindet sich an der unteren rechten Seite des Planes und ist überschrieben: Register der warme Quellbrunnen Abfluß und Influß auch die Vergaderungen. Die Signaturen sind rote und schwarze Buchstaben des Alphabets.  
Jedes der drei Bäder ist mit einem eigenen Register versehen, das jeweils an den Eingangs- oder Ansichtseiten der Badhäuser angebracht ist. Unter jedem Register ist das gesamte Flächenmaß in Ruthen und Fuß verzeichnet. Ein Maßstab von 100 Fuß Länge befindet sich am linken Bildrand. Zwischen dem Register der Quellen und der Räume des Kaiserbades wird das Wappen der Stadt Aachen, Doppeladler mit kleinem Brustschild, auf dem die Jahreszahl 1677 eingetragen ist, von zwei fliegenden Putten gehalten. Mit diesem Wappen durch Schnüre verbunden sind zwei weitere Wappenschilder erhalten, ein drittes zu späterer Zeit ausgeschnitten. Der rechte Wappenschild, der von einer Ritterrüstung mit Tierkopf überragt wird, zeigt in zweigeteiltem Feld drei Schurscheren. Der linke Wappenschild wird von einer Krone überragt und zeigt zwei Sterne im Oberteil, in der Mitte auf einem kleineren Schild ein Kreuz.  
Zusätze anderer Hand erfolgten 1678 und von dritter Hand 1749.
- 7) Das Kleinbad wird seit dem 18. Jahrhundert Bad zur Königin von Ungarn benannt.
- 8) Im Verlauf der Büchelstraße wurde verschiedentlich dieser Kanal angeschnitten und freigelegt. Er folgt dabei streckenweise einem schon in römischer Zeit angelegten Kanal, der die überflüssigen Wasser der Kaiserquelle abführte und zugleich auch eine in der Büchelstraße gelegene römische Latrine spülte. Daß man in römischer Zeit die zu den Thermen gehörende Toilettenanlage relativ weit entfernt anlegte, findet seine Erklärung in dem Wunsch, den Thermenbezirk von jeglicher Verschmutzung freizuhalten. Daß man dabei einen älteren Kanal benutzte, erklärt auch die Abweichung dieser Anlage von der sonst üblichen Ausrichtung der Römerbauten (vgl. den Plan bei Hugot, *Neue Forschungen zur römischen Bücheltherme in Aachen*. *Aachener Kunstblätter* 1960/61, S. 85). – Zu der Bedeutung des Namens Colbert vgl. E. Teichmann, *Zur Herleitung von Namen der Aachener Topographie*, *ZAGV* 37, 1915, S. 265.
- 9) Ausführliche Grundregeln zur Vorbereitung auf die Badekur und die verschiedenen Anwendungsweisen der Heilwässer gibt Pölnitz in seinem Werk: *Amusemens des Eaux d'Aix la Chapelle*. *Ouvrage utile a ceux qui vont y prendre des bains ou qui sont dans l'usage de ses eaux*, Amsterdam 1736. Danach hat Blondel bereits im Jahre 1658 die ersten Trinkkuren verordnet. Auch über die verschiedenen Schwitzbäder und Einrichtungen der Badhäuser berichtet dieses Buch ausführlich.

- <sup>10)</sup> In türkischen Badehäusern, die an verschiedenen Plätzen auch heiße Quellen mitbenutzen, verrät die bauliche Anordnung noch das System römischer Thermalanlagen, die in der Kombination von Kalt- und Warmbad bestehen (vgl. die Bäder in Bursa und Pergamon. Bursa, Yeni Kaplicanin Hamam. E. Diez, Türk Sanati. Istanbul 1955, S. 186, Fig. 351). Auch in diesen Bädern werden kleine Waschbrünnchen mit heißem Thermalwasser und kaltem Süßwasser gespeist.
- <sup>11)</sup> So ist zum Beispiel die noch erhaltene südliche Begrenzungsmauer fast 1,00 m dick und verrät durch ihre Mauertechnik die Zugehörigkeit zu einer älteren Anlage.
- <sup>12)</sup> Die Toiletten, auf dem Plan als *Secrete* bezeichnet, sind im Kaiserbad: 85 das *Secret* im Garten und 83 das *Secret* neben die *Fontain* auf dem Steinweg. Im Kleinbad befindet sich die Toilette 29 = *Secret* auf dem Steinweg an der Ostseite des offenen Innenhofes. Das Quirinusbad hat eine Toilette 20 neben einem Brunnchen an der Ostseite des Hofes 23. Alle diese Toiletten entwässern durch Kanäle, die außerhalb der Badegemächer verlegt sind und erst im unteren Teil des Colbert in den Hauptkanal einmünden.
- <sup>13)</sup> Der Büchelbrunnen, hier aus einem einfach gegliederten Pfeiler mit abgewalelter Spitze, die von einem Kreuz überragt wird, und einem großen Blausteinbecken bestehend, wird von einer Süßwasserleitung gespeist, die vom oberen Büchel herkommt. Wahrscheinlich war diese Leitung an die Marktwasserleitung angeschlossen. Nach Noppius, Aachener Chronik, Köln 1632, wurde der Brunnen 1625 erneuert.
- <sup>14)</sup> Einhardi Vita Karoli Magni IV. Ed. Cap. 22.
- <sup>15)</sup> Es ist besonders auffällig, daß auch bei den bis 1864 erfolgten Ein- und Umbauten im Kaiserbad die Gesamtdisposition überhaupt nicht verändert wird. Die Vergaderungen sind im Mittelteil von W nach O untergebracht, und beidseitig befinden sich die Gemeinschafts- oder Einzelbäder. Danach möchte man annehmen, daß die Zwischenwände in den Bädern relativ dünn waren und leicht versetzt werden konnten, daß andererseits aber die Beckenaußenmauern so solide gefügt waren, daß eine Erweiterung nach Norden oder Süden nicht in Betracht gezogen werden konnte.
- <sup>16)</sup> Vaupel, Die Baugeschichte des Aachener Bades vom Ende des 17. Jahrhunderts bis zum Anfang der preußischen Zeit unter Leydel. Aachener Beiträge zur Heimatkunde XIV. Aachen 1933. S. 30.
- <sup>17)</sup> Nach Huyskens soll die Einrichtung dieser Bäder gleichzeitig mit der Renovierung des Kaiserbades im Jahre 1540 erfolgt sein.
- <sup>18)</sup> Akten im Stadtarchiv Aachen (1811 grün), auf die mich Herr Dr. Kaemmerer freundlicherweise aufmerksam machte. Nach der Urkunde (Abschrift) von 1627 wurde das Quirinusbad für 3800 Thaler auf 12 Jahre verpachtet. Der Pächter trug dabei die Verantwortung für die Instandhaltung der Gebäulichkeiten, während der Stadt die Unterhaltung der Quellen und Brunnen oblag.
- <sup>19)</sup> Stadtarchiv Aachen, Mskr. Hs. 30-Mefferdatis. Plan des gesamten Thermenbezirks pag. 10 v und 11 r. Danach waren die Dampfbäder zunächst in dem polygonalen Vorbau des Bades untergebracht. Mefferdatis hatte auch verschiedene Einwölbungen in den Bädern vorgenommen, deren Grundrisse und Schnitte in der gleichen Handschrift zu sehen sind: pag. 85: Das Gewölb von das grosse Badt in Quiriny Bad. pag. 87 (91) = Ein das Kayzersbadt · an diesem Gewölbe habe ich ein Unglück bekomen. pag. 113 = Das Gewölb in das Kleinbadt.
- <sup>20)</sup> Bei Blondel, *Therमारु Aquisgranensium* wie auch bei Pöllnitz *Amusemens des eaux* sind verschiedene Ansichten der Badehäuser wieder gegeben, die als reine Illustration ohne Belang für die Baugeschichte sind.
- <sup>21)</sup> Vgl. die Ansichten bei J. Beissel a. a. O., der derartige Schwitzbäder S. 100–102 abbildet.
- <sup>22)</sup> Zu der Entwicklung der Einzelbäder vgl. Vaupel a. a. O. Der Plan des Frans Offermans befindet sich im Stadtarchiv Aachen Nr. B 2.
- <sup>23)</sup> Größere Reparaturen an den Bädern wurden im Jahre 1810/11 vorgenommen; vgl. Lersch, *Geschichte des Bades Aachen*, 1870. Dort auch über die von der französischen Badeverwaltung projektierte Errichtung eines großen Kurhauses am Theaterplatz.
- <sup>24)</sup> Stadtarchiv Aachen, Hs. 30, pag. 87 (91).
- <sup>25)</sup> Stadtarchiv Aachen, K 7. – K 8. – K 9. – K 11. Hier abgebildet der Plan K 8. Mit den römischen Ziffern I bis XII sind die Einzelbäder signiert. Q, R, S und V sind Reservoirs für das Thermalwasser.
- <sup>26)</sup> Die großen Entwässerungskanäle der älteren Anlagen sind unverändert beibehalten worden. Die Hauptquelle ist jedoch etwas nach Süden verschoben und zwang daher auch zu einer Erneuerung der Versorgungsleitungen, die zu den Reservoirs führen und von dort die Einzelbäder versorgen. Jedes Einzelbad besteht aus einer Badkammer und dem Wannenraum. Die Wannen sind jeweils mit einer kleinen Treppe von 4 Stufen versehen und haben neben der Zuleitung einen Hauptabfluß und einen Überlauf.
- <sup>27)</sup> Stadtarchiv Aachen K 32. Plan des Badebezirks am Büchel von Conductor Aldenhoven 1850. Ein weiterer Plan aus dem Jahre 1861 (Stadtarchiv Aachen L 56) ist von Ark überarbeitet und sieht eine Modernisierung des alten Baubestandes auf der Grundlage der Entwürfe von Leydel vor. Zu der Tätigkeit des Stadtbaumeisters Ark vgl. B. Poll: Der Brunnen auf dem Münsterplatz und sein Erbauer Friedrich Ark. ZAGV 64/65, 1951, S. 168 ff.
- <sup>28)</sup> Da der Quellbezirk in der langen Zeit seiner Benutzung verschiedentlich vollkommen umgewühlt wurde, waren im Jahre 1864 keine bedeutenderen Funde mehr gemacht worden. Nach Lersch, *Geschichte des Bades Aachen*, S. 7, wurde im Jahre 1782 bei Ausbesserung des Kaiserbrunnens in dem natürlichen Grund unter dem Fundament eine römische Münze gefunden. Auf einer Seite befand sich ein Kaiserkopf mit der Umschrift NERO CAESAR AUG. MAX. TR. PP. IMP, auf der anderen Seite ein geflügelter Genius. Daß die Quelle auch schon in vorrömischer Zeit besucht wurde, wird wahrscheinlich gemacht durch Funde von Steinwaffen (wohl aus Feuerstein); vgl. J. Beissel: Das Bade- und Kurleben Aachens und des ehemaligen Burtscheid in seiner historischen Entwicklung. Festschrift zur 72. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte. Aachen 1900, S. 85.
- <sup>29)</sup> J. Stübßen, *Das Kaiserbad zu Aachen*. Aachen 1881. – J. Beissel a. a. O. – Die Entwurfspläne und Baupläne befinden sich bei dem städtischen Denkmalpflegeamt. Herr Baurat Königs hat mir die Unterlagen freundlicherweise zur Verfügung gestellt.
- <sup>30)</sup> Das „Fürstenbad“ ist von größeren Beschädigungen bewahrt geblieben. Seine Erhaltung im neuen Kaiserbad ist vorgesehen.
- <sup>31)</sup> Vgl. Vaupel a. a. O., S. 32. – Einzelbäder als Wannenbäder waren der klassischen Antike durchaus geläufig und gehörten zum festen Bestand größerer Villen und Paläste. Das Mittelalter kennt diese Einrichtung in vereinfachter Form. Man benutzte allgemein große Holzbottiche und Wannen zur Bereitung des Bades. Eigene Gebäude oder Räumlichkeiten sind jedoch dafür zunächst nicht vorgesehen, mit Ausnahme des Klosterplanes von St. Gallen, auf dem neben der Küche ein *balneatorium* eingezeichnet ist, desgleichen ein zweiter Baderaum neben dem *Dormitorium*, vgl. A. Martin: *Deutsches Badewesen in vergangenen Tagen* 1906, S. 5 und 7, Abb. 4 und 5/6. Thermalbäder haben sich nur im Orient in dauerndem Gebrauch bis in die Neuzeit herübergerettet.
- <sup>32)</sup> Zur Ausstattung derartiger Schwitzbäder vgl. J. Beissel a. a. O., S. 100–102, Abb. 59–61.
- <sup>33)</sup> Stadtarchiv Aachen, Plan K 8.
- <sup>34)</sup> Das von Mefferdatis am Büchel errichtete Neubad wurde 1820 und 1835 baulichen Veränderungen unterzogen. An dieses Bad wird 1861 als Ersatz für das am Hof aufgegebene Bad zur Königin von Ungarn ein neues Badehaus angeschlossen, dessen Fassade zur Buchkremerstraße gerichtet ist (das heutige Ungarnbad). 1879 wird dieser zweite Badebezirk durch Einbeziehung des Eckhauses Büchel-Buchkremerstraße vergrößert (Fassade im Renaissancestil: Städtisches Badehaus zur Königin von Ungarn).
- <sup>35)</sup> Die Bäder an dem Büchel und am Hof liegen über den Quellen, aus denen sie ihr Thermalwasser erhalten. Die Bäder und Badehallen liegen „fast in allen Fällen mehr oder minder tief unter der Pflasterkrone der angrenzenden Straßen. Sie kommen in dieser Lage, an allen Stellen wo die Thermalwasser noch nicht zu sehr abgekühlt sind, in Beziehung zu der hohen Wärme des Bodens, und ohne weiteres Zutun wird nicht nur die Luft der Badehallen, sondern werden auch die Steinwände der Bäder und der Belag der Flure erwärmt. Diese stete und gleichmäßige Erwärmung ist aber für die in unseren Badeorten üblichen Heilmethoden unerlässlich. Würde man ein Badehaus an einer Stelle errichten, wo nicht bereits durch die Natur diese Erwärmung bewirkt wird, so wäre es absolut nötig, dieselbe durch künstliche Erwärmung herbeizuführen“, Beissel, *Der Aachener Sattel* und die aus demselben vorbrechenden Thermalquellen. Aachen 1886, S. 306. – Aus diesen in langer Zeit gesammelten Erfahrungen erklärt sich auch die Grundrißgestaltung und aneinander geschachtelte Lage der Bäder am Hof. Man vermied es ganz bewußt, die „Wärmezone“ der Thermalstrecke zu verlassen, bis in der Neuzeit moderne Heizvorrichtungen einen nicht zu kostspieligen Ersatz für die „natürliche Wärme“ boten.